

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 190.

Sonntag, den 9. Juli.

1843.

Bekanntmachung,

Das Reiten und Fahren in den Anlagen um die Stadt betreffend.

Wir sehen uns veranlaßt, hierdurch wiederholt bekannt zu machen, daß das Reiten und Fahren auf dem Töpfer- und Böttchermärkte und auf allen innerhalb der Promenaden um die Stadt gelegenen Wegen, so wie der Transport von Mobilien und andern Gegenständen auf Karren und Tragen auf den Alleenwegen und über dieselben nach oder aus den Pfortchen bei Strafe verboten ist. Leipzig, den 6. Juli 1843.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Otto.

Im Monat Juni 1843 erlangten das hiesige Bürgerrecht:

Herr Carl Theodor Einert, Uhrmacher;
Carl August Dietrich, Victualienhändler;
August Christian Ernst Pischke, Zeugschmied,
Johann Georg Münch, Gastnahrungspächter;
Johann Friedrich Lehmann, Schänkwirth;
Frau Christiane Friederike verw. Kemmler, Victualienhändlerin;
Herr Johann Wilhelm Kreidemann, Schänkwirth;
Carl Louis Hausherr, Kaufmann;
Friedrich Adolph Wig, Wattenfabrikant;
Georg Ernst Alwin Pahn, Kaufmann;
Frau Christiane Caroline Friederike verw. Fischer, Hausbesitzerin.
Herr Johann Wilhelm Ernst Zeike, Conditior;

Herr Friedrich Westeroth, Victualienhändler;
Frau Johanne Amalie verw. Meichert, Hausbesitzerin;
Herr Gottlob Heinrich Rackwitz, Hausbesitzer;
Johann Dietrich Thesing, dergl.
Franz Joseph Gebhardt, Kaufmann, Stadtrath und Handelsrichter in Elberfeld;
Emil Immanuel Treßß, Tuchhändler;
Carl Eduard Elbert, Buchdrucker;
Christian Traugott Schröder, Hausbesitzer;
Carl Heinrich Wilhelm Handel, Victualienhändler und Hausbesitzer;
Heinrich Eduard Bühr, Fischer;
Johann Georg Schulze, Gastnahrungspächter;
Frau Marie Louise verw. Vogel, Wattenfabrikantin.

Muthwillige Beschädigung von Feldfrüchten.

(Eingefendet.)

Auf einem Spaziergange, den ich am Freitage den 23. Juni machte, hatte ich meine Freude in der Betrachtung der Feldfrüchte, welche ich, von Lützschena nach der Stadt zurückkehrend, zu Gesicht bekam; vor allen zog aber der Kirschberg bei Wöckern meine Aufmerksamkeit auf sich. Hier sah ich sehr schöne Kartoffelfelder, theils in voller Blüthe stehend, theils erst der Blüthe nahe; sie waren hier ungeachtet der nassen Bitterung in diesem Jahre sehr wohl gediehen, da doch der sandige Boden viel Masse annimmt. Größtentheils sind es hier die Früchte armer Leute, welche den Begüterten ein Stück Land für baares Geld oder für Frohnarbeit abmiethen. Aber leider sah ich mit Erstaunen und innerlich ergrimmt, wie die Kirschkpflücker beim Abpflücken der Kirschen die Kartoffelpflanzen mit Muthwillen zertraten. Ich nahm mir die Zeit, ihnen eine Stunde lang zuzusehen; da sah ich, daß selbige nicht die geringste Acht hatten, wo sie hin traten; so unbesorgt, wie ich Schritt vor Schritt auf dem Wege ging, wo ich nicht zu befürchten hatte, Jemandem etwas zu beschädigen, wateten die Kirschkpflücker in den Kartoffeln hin und her; unter dem Baume, wo sie pflückten, sah man kaum noch, daß eine Frucht da gestanden hatte. Damit war es noch nicht genug, sondern wenn das kleine Gefäß, wohinein sie pflückten, gefüllt war,

ging es mehre Schritte durch Dick und Dünn zum Korbe, wo sie ihre Beute ausleerten. Ich hatte das Vergnügen, mit einigen Inhabern solcher Stücke Landes zu sprechen, bei welchen ich mich erkundigte, ob sie diesen Gräuel so ruhig mit ansehen könnten. Ich bekam darauf zur Antwort: wer soll sich mit so rohen Menschen auflegen; der Kirschkpächter selber macht es auch nicht besser, der weiß auch nicht, daß die Kartoffeln Früchte des sauern Schweißes armer Menschen sind, welche ihre Hoffnung für den Winter darauf setzen. Wenn dieser seine Leute dahin instruirte, daß sie sich, so viel es thunlich ist, in Acht nehmen sollten, nicht alles zu zertraten, so wäre es gewiß nicht so toll; die Gräuelthaten und Ruchlosigkeiten sind kaum mehr mit anzusehen; sogar die Jungen, welche die Wdgel von den Kirschen verjagen sollen, machen sich das Vergnügen, sich in den Kartoffeln herum zu wälzen und zu balgen. Wäre es da wohl nicht wünschenswerth, daß die Grundstücksbesitzer den Kirschkpächter mit Ernst aufmerksam auf seine Leute machten und selbst darauf sähen, daß nicht die Früchte armer Leute mit Füßen zertraten würden? Die Besitzer verlangen ja ihr Geld oder Frohnarbeit pünctlich, warum sind sie nicht auch auf Schonung der Früchte bedacht? Ja, sagten mir jene armen Leute, die Besitzer unserer Stücke geben uns zur Antwort, wenn wir uns über den Gräuel beschweren: „was kann ich für die Kirschkpflücker, ich kann mich nicht hin-